Diener zweier Herren? Aufgabenfelder der Wiener Kommunalstatistik im Wandel der Zeiten

OMR Univ.-Doz. MMag. Dr. Andreas Weigl, MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv

Vor 150 Jahren wurde mit der Einrichtung eines „Statistischen Bureaus" im Magistrat der Stadt Wien die Wiener Kommunalstatistik begründet. Die Gründung fiel in Wien wie in anderen europäischen Großstädten in eine Phase großer sanitärer Not, die in der Fachliteratur treffend auch als „urban penalty" bezeichnet worden ist. Die städtische Infrastruktur konnte dem enormen demographischen und industriell-gewerblichen Wachstum kaum mehr genügen. Cholera-, Typhus-, Fleckfieber- und Blatternepidemien suchten die städtische Bevölkerung daher in regelmäßigen Abständen heim.[1] Entsprechend sank die ohnehin niedrige Lebenserwartung weit unter das ländliche Niveau.[2] Um 1860 lag sie bei kaum 20 Jahren und selbst jene, die das Kinder- und Jugendalter überlebten, konnten im Durchschnitt nicht einmal mit 50 Lebensjahren rechnen.[3] Es war daher wohl nicht ganz zufällig, dass zum ersten Leiter der Wiener Statistik der Mediziner und Medizinalstatistiker Eduard Glatter berufen wurde. Neben seiner Tätigkeit im Magistrat lehrte Glatter an der Universität Wien öffentliche Gesundheitspflege, Heilgymnastik und Medizinalstatistik.[4] In seinen Publikationen befasste er sich dann auch schwerpunktartig mit der Morbidität und Mortalität der Wiener Bevölkerung, wie sie in traditionellen „medizinischen Topographien" schon geraume Zeit üblich waren.[5]

Die Sammlung von Daten zur natürlichen Bevölkerungsbewegung – insbesondere zur Mortalität aus Gründen der Seuchenprävention – stand angesichts der hohen Sterblichkeit nicht von ungefähr im Mittelpunkt des Interesses vor- und frühstatistischer Erhebungen städtischer Obrigkeiten. Daneben spielten fiskalische und militärische Zwecke eine zentrale Rolle. Zentralstaatliche Erhebungen in Form von Konskriptionen reichen bekanntlich in der Habsburgermonarchie bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Diese Zählungen wurden über einen mehrmonatigen Zeitraum von einer kleinen Zahl von Konskriptionskommissaren durch „Haus zu Haus"-Begehung abgewickelt.[6] Für diese „Bevölkerungsevidenz" war auf Wiener Ebene ab 1786 das Konskriptionsamt zuständig, welches 1819 dem Magistrat unterstellt wurde. Gemeinsam mit dem 1847 mit ihm vereinten Totenbeschreibamt spielte es bei der Generierung von Bevölkerungsdaten für die staatliche Statistik eine wichtige Rolle, allerdings ohne selbst mit der Erstellung und Interpretation von Statistiken befasst zu sein.[7] Damit war eine Konstellation geschaffen, die bis zu einem gewissen Grad bis in die Gegenwart bestehen blieb. Mit dem Registerzählungsgesetz von 2006[8] sind es seit 2002 die für das Meldewesen zuständige Magistratsabteilung 62 (Wahlen und verschiedene Rechtsangelegenheiten) und die Magistratsabteilung 37 (Baupolizei), die den wichtigsten Wiener Dateninput liefern, jedoch nicht als statistische Abteilungen anzusprechen sind. Es ist daher kaum zufällig, dass sich im Wiener Stadt- und Landesarchiv zwar ein interessanter Aktenbestand im Konskriptionsamt über die Abwicklung der Volkszählungen der Jahre

[1] Andreas Weigl, Sterblichkeit an epidemischen Krankheiten 1831–1873. In: Historischer Atlas von Wien 8. Lieferung, Karte 3.6.1/2, Wien 2002.
[2] Gerry Kearns, The Urban Penalty and the Population History of England. In: Andres Brändström, Lars-Göran Tedebrand (Hg.), Society, Health and Population during the Demographic Transition, Stockholm 1988, 213-236; Jeffrey G. Williamson, Coping with city growth during the British industrial revolution, Cambridge 1990.
[3] Andreas Weigl, Demographischer Wandel und Modernisierung in Wien (Kommentare zum Historischen Atlas von Wien 1), Wien 2000, 165.
[4] August Hirsch (Hg.), Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Bd. 2. Wien-Leipzig 1885, 574.
[5] [Eduard] Glatter, Beiträge zur ärztlichen Topographie Wiens mit besonderer Berücksichtigung der Mortalität im Jahre 1862, Wien 1864.
[6] Anton Tantner, Die Volkszählungen. In: Sylvia Mattl-Wurm, Alfred Pfoser (Hg.), Die Vermessung Wiens. Lehmanns Adressbücher 1859–1942, 270-277.
[7] Elfriede Sheriff, Die Ämter der Stadt Wien 1783–1848 in verwaltungsgeschichtlicher und personeller Hinsicht (ungedr.Diss.), Wien 1977, 87–95, 125f.
[8] BGBl. I 33/06; I 125/09.

1857–1923 erhalten hat[9], nicht jedoch im Statistischen Department oder im Statistischen Amt, dessen Archivbestand zu größeren Teilen Unterlagen zu den Statistischen Jahrbüchern und Verwaltungsberichten beinhaltet.[10]

Da Ergebnisse statistischer Erhebungen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts staatlicherseits als Arkanwissen gehütet wurden, gelang es erst 1829, Kaiser Franz I. von der Notwendigkeit der Schaffung eines zentralstaatlichen statistischen Büros zu überzeugen.[11] Dieses Büro bzw. die spätere Direktion der administrativen Statistik sammelte Daten von den zuarbeitenden Lokalbehörden, die die Statistikproduktion allerdings neben den normalen Amtsgeschäften betrieben. Mit diesem Problem war auch die Stadt Wien konfrontiert, wie sich auch aus dem Vorwort der in den Jahren 1857 und 1860 erschienenen Hefte der ersten kommunalen Statistikpublikation ablesen lässt. Dort wurde bedauernd festgestellt, *„dass das umfangreiche Materiale grösstentheils erst angesammelt werden musste und dass zur Verarbeitung desselben die damit betrauten städtischen Beamten nur jene Zeit verwenden konnten, welche nicht für die laufenden Amtsgeschäfte in Anspruch genommen wurde“*.[12] Erst mit der 1863 ins Leben gerufenen „Statistischen Zentralkommission“ entstand ein festes Bindeglied der staatlichen Statistik zu den zentralen und lokalen Verwaltungsstellen, welches eine enorme Ausweitung des statistischen Programms in den folgenden Jahrzehnten ermöglichte.[13] Eine Einbindung des neugeschaffenen kommunalen „Statistischen Bureaus“ war damit jedoch noch keineswegs gegeben, wie dessen Leiter anlässlich der Volkszählung 1869 bedauernd feststellen musste: *„Der Umstand aber, daß in Folge der eigenthümlichen Organisation das communal-statistische Bureau gar keinen Einfluß auf jene Fragestellung übte, und der Act der Zählung vom Conscriptionsamte des Magistrates ausschließlich im Sinne des staatlichen Regulatives, also ohne Rücksicht auf die specifischen Verhältnisse einer Residenzstadt bewirkt wurde“* wurde von Glatter daher auch für Erhebungslücken verantwortlich gemacht.[14]

Die Geschichte der amtlichen Statistik im Wiener Magistrat beginnt in einer Zeit des Aufbruchs, einer Zeit, als die sich in Ansätzen entwickelnde kommunale Leistungsverwaltung ihre Leistungsnachweise der Öffentlichkeit nahe bringen wollte.[15] Unmittelbaren Anlass für die Gründung des Jahres 1862 bot daher nicht etwa, wie man vermuten könnte, die Abwicklung moderner Volkszählungen, sondern die Abhaltung eines großen internationalen Kongresses mit 543 Teilnehmern in Wien im Jahr 1857.[16] Prestigegründe waren es auch, die auf politischer Ebene eine Ausweitung der Aktivitäten des Büros als sinnvoll erscheinen ließen. So stellte Bürgermeister Eduard Uhl 1883 im Verwaltungsbericht fest, das *„die Gemeinde Wien … bisher in der wissenschaftlichen Verwertung des zu Gebote stehenden Zählungsmaterials nicht nur gegen die deutschen Großstädte, sondern auch gegen einzelne Hauptstädte Oesterreich=Ungarns zurückgeblieben“*[17] war. Die Präsentation einer Art in Zahlen gegossenen Leistungsbilanz, die im erstmals

Das Wissen um Phänomene, die sich einer statistischen Erfassung entziehen, macht gelassen gegenüber falschen Sorgen über die Allmacht der Zahlen oder gar der Zahlensammler.

EDZARD REUTER

[9] Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Konskriptionsamt, B56; A8; A53.
[10] WStLA, MAbt. 121.
[11] Wilhelm Zeller, Geschichte der zentralen amtlichen Statistik in Österreich. In: Österreichisches Statistisches Zentralamt (Hg.), Geschichte und Ergebnisse der zentralen amtlichen Statistik in Oesterreich 1829-1979 (Beiträge zur österreichischen Statistik 550), Wien 1979, 13-239, 16-39.
[12] Präsidium des Gemeinderathes und Magistrats der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Hg.), Statistik der Stadt Wien. Heft 2, Wien 1861, V.
[13] Denkschrift der k.k. statistischen Zentralkommission zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes, Wien 1913.
[14] Ed. Glatter, Mittheilungen des statistischen Bureau's der Stadt Wien. In: Wiener Kommunal-Kalender und Städtisches Jahrbuch 9 (1871), Wien 1871, 203-223, 203.
[15] Vgl. dazu Hans Heinrich Blotevogel (Hg.), Kommunale Leistungsverwaltung und Stadtentwicklung vom Vormärz bis zur Weimarer Republik (Städteforschung A 30), Köln-Wien 1990.
[16] Wilhelm Winkler, 1857 – 1891 – 1913 – 1973. Wien viermal im Brennpunkt der internationalen Statistik. In: Mitteilungsblatt der österreichischen Gesellschaft für Statistik und Informatik 3 (1973) Nr. 10, 21-30, 23 f.; Olga Lünemann, Entstehung und Werdegang des Statistischen Amtes der Stadt Wien. In: Magistrat der Stadt Wien (Hg.), 100 Jahre Statistisches Amt der Stadt Wien. Festschrift anlässlich der in der Gemeinderatssitzung vom 18. Februar 1862 beschlossenen Errichtung eines statistischen Bureaus der Stadt Wien. Wien: Magistrat der Stadt Wien (1962), 33–43, 33 f.
[17] Die Gemeinde-Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien in den Jahren 1880–1882. Wien 1884, 8.

Like dreams, statistics are a form of wish fulfillment.

JEAN BAUDRILLARD

1885 erschienenen „Statistischen Jahrbuch“ ihre bis heute gültige Publikationsform fand, bildete demnach ein wichtiges Aufgabenfeld der kommunalen Statistik. Ganz im Sinn einer Schau der kommunalen Leistungsverwaltung bezogen die Statistischen Jahrbücher ihre Daten dann im hohen Maß aus Quellen kommunaler Verwaltungstätigkeit. Demgegenüber machten sich die wenigen Statistiken, die anderen Quellen – staatlichen Volkszählungen, Statistiken der Militärbehörden oder etwa der Gewerbegenossenschaften – entstammten, nachrangig aus.[18]

Seit ihrer Umwandlung in ein eigenständiges Department im Jahr 1876 war die kommunale Statistik jedoch immer auch in die Organisation der staatlichen Großzählungen, vor allem der Volks- bzw. seit 2006/11 der Registerzählungen in Wien eingebunden. Ansprechpartner auf zentral- bzw. später bundesstaatlichen Ebene waren die k.k. statistische Zentralkommission, später das Bundesamt für Statistik, während der NS-Zeit das Berliner „Reichsamt für Statistik“, ab 1945 das Österreichische Statistische Zentralamt bzw. ab dem Jahr 2000 die Bundesanstalt Statistik Austria. In der Praxis war diese Aufgabe nur durch Kooperation zwischen datenerfassenden Magistratsabteilungen (Bezirksämtern) und der statistischen Abteilung möglich. Beispielsweise oblag, wie es im Verwaltungsbericht der Stadt Wien hieß, die Durchführung der Volkszählung des Jahres 1923 der Magistratsabteilung für Bevölkerungswesen und Wehrangelegenheiten (MA 50) *„im Einvernehmen mit der Magistratsabteilung 51“* (Statistik).[19]

In Geschichte und Gegenwart der Wiener Statistik finden sich auch immer wieder biographische Bezugspunkte zwischen zentraler und kommunaler Ebene.[20] So begann etwa Walter Schiff (1866–1950) seine Karriere als Konzeptpraktikant bei der Statistischen Zentralkommission, bei der er bis 1908 beschäftigt war. Später wechselte er in das Arbeitsstatistische Amt im k.k. Handelsministerium, um 1919 als Vizepräsident in das nunmehrige Bundesamt für Statistik zurückzukehren.[21] Knapp vor seiner Pensionierung stand er sogar wenige Monate an dessen Spitze.[22] Als Frühpensionist war er ab 1923 für das Statistische Amt der Stadt Wien bis zu seinem erzwungenen Ausscheiden im Jahr 1934 als Konsulent tätig.[23] Von der Bundes- in die Kommunalstatistik führte auch der Berufsweg von Ludwig Siegfried Rutschka (1904–1970). Rutschka war ab 1931 im Bundesamt für Statistik tätig. Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete er die erste Nachkriegsvolkszählung, wechselte 1958 in das Statistische Amt der Stadt Wien, an dessen Spitze er von 1958 bis 1969 stand.[24]

Die Frage der Verortung der Statistik in der kommunalen Verwaltung stellte sich für die Entscheidungsträger seit deren Gründung als ein nicht ganz einfaches Unterfangen. Das „Statistische Bureau“ wurde zunächst vorläufig als sogenanntes Nebenamt der damals erst in einer frühen Phase ihrer Entwicklung befindlichen Gemeindeverwaltung eingerichtet. Ab 1876 bestand es als statistisches Departement, welches 1902 in die nunmehrige Magistratsabteilung XXI für Statistik umgewandelt wurde. 1948-2005 firmierte diese unter der Bezeichnung „Statistisches Amt“. Dieses wurde im Jahr 2005 aufgelöst und zunächst in die Magistratsabteilung 5 (Finanzwirtschaft, Haushaltswesen und Statistik) integriert. Ab 1. 1. 2012 ist die Statistik nunmehr bekanntlich Bestandteil der neu gegründeten Magistratsabteilung 23, der Abteilung für

[18] Magistrats=Abteilung XXI (Bearb.), Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 31 (1913). Wien 1916.
[19] Magistrat der Stadt Wien (Hg.), Die Verwaltung der Bundeshauptstadt Wien in der Zeit vom 1. Jänner 1923 bis 31. Dezember 1928 unter den Bürgermeistern Jakob Reumann und Karl Seitz, Bd. 2, Wien 1933, 1887.
[20] Andreas Weigl, Die statistische Vermessung der Stadt. In: Mattl-Wurm, Pfoser, Vermessung Wiens, 278-291, 282-287.
[21] Reinhard Müller, Walter Schiff (1866–1950). Statistiker und Nationalökonom. In: Dora Schimanko, Warum so und nicht anders. Die Schiffs: eine Familie stellt sich vor, Wien 2006, 160–169, 160–162.
[22] Alexander Pinwinkler, Wilhelm Winkler (1884-1984) – eine Biographie. Zur Geschichte der Statistik und Demographie in Österreich und Deutschland (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 75), Berlin 2003, 191.
[23] M. Dippelreiter, Walter Schiff. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Bd. 10, Wien 1994, 122 f.; Müller, Walter Schiff, 162.
[24] Rosa Lebmann, Heimold Helczmanovski, Auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungswissenschaft tätige Österreicher. Eine Biographie und Bibliographie, Wien 1986, 154 f.; Gudrun Exner (unter Mitarbeit von Peter Schimany), Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungswissenschaft in Österreich 1938 bis 1955. Wien-Köln-Weimar 2007 (Schriften des Instituts für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 21), 182 f.

Wirtschaft, Arbeit und Statistik. Nach den Geschäftsordnungen von 1891 und 1902 als jeweils eigenständiges, wenn auch kleines Department bzw. Abteilung bestehend, wechselte die Zuteilung zu den ab 1920 eingerichteten Geschäftsgruppen häufig. 1920-1934 gehörte die damalige MA 51 der Geschäftsgruppe VII „Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten" an, 1934-1939 der Geschäftsgruppe VI „Wirtschaftsamt", 1939-1941 dem Hauptverwaltungs- und Organisationsamt 3, 1941-1945 als Abt. A 15 dem Amt für Bevölkerungs- und Karteiwesen, 1945-1950 der Verw.Gr. VII, später Geschäftsgruppe XI bzw. X „Allgemeine Verwaltung".[25] In der neueren Geschichte pendelte die Statistik zwischen Planung und Wirtschaft. 1969-1971, 1976-1983, 1991-1996 gehörte sie der neu geschaffenen Geschäftsgruppe „Planung" an, 1971-1976 und ab 1996 der Geschäftsgruppe „Finanzen". Ein Zwischenspiel stellte 1983-1991 die Zugehörigkeit zum „Konsumentenschutz" dar.[26]

An den in den Geschäftsordnungen festgehaltenen Hauptaufgabengebieten der jeweiligen statistischen Einheiten im Magistrat der Stadt Wien, nämlich die Durchführung der Volkszählungen und vergleichbarer gesamtstaatlicher Erhebungen auf lokaler Ebene, Veröffentlichung statistischer Publikationen und des Verwaltungsberichtes änderte sich lange Zeit nichts Wesentliches.

Allerdings steigerte sich bereits in der Zwischenkriegszeit die Bedeutung der Abteilung für die Abwicklung wirtschaftsstatistischer Erhebungen.[27] So war die statistische Abteilung intensiv mit Organisation und Erhebung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1930 befasst.[28] Nach 1945 waren es dann die Durchführung und Bearbeitung der Baustatistik und vor allem konsum- und preisstatistischer Erhebungen, die wichtige zusätzliche Aufgabengebiete darstellten. Die seit April 1957 laufend durchgeführten Preiserhebungen in Wien durch das Statistische Amt bildeten eine unumgängliche Basis für die Einführung des Verbraucherpreisindex in Österreich.[29] Zudem waren es die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung und die Krankenanstaltenstatistik, in denen das Wiener Statistische Amt in die Erarbeitung bundesstatistischer Erhebungen involviert war.[30] Um die Jahrtausendwende kam es zu den bekannten größeren Veränderungen in Bezug auf die Organisationsform der Bundesstatistik, den Bereich der Großzählungen, sowie einige der angeführten laufenden Erhebungen. Insgesamt ist es dadurch zu einer stärkeren Zentralisierung der statistischen Tätigkeiten gekommen. Offen bleibt die Frage, ob die durch das Registerzählungsgesetz von 2006 in Gang gekommene Entwicklung zu einer markanten Gewichtsverschiebung in den Aufgaben der kommunalen Statistik beitragen wird. Die Erfahrungen im Vorfeld der Proberegisterzählung 2006 und der Registerzählung 2011 stützen das nur bedingt. Auch bleiben derzeit mit der Preis- und Tourismusstatistik wichtige regionale Erhebungen im bundesstatistischen Auftrag weiterhin im Aufgabenbereich der Wiener Statistik. Eine stärkere Hinwendung zur Analytik mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsstatistik ist jedoch unverkennbar und wird ja auch durch die Gründung der MA 23 im Namen der Abteilung neuerdings dokumentiert.

Seitens der staatlichen Statistik wollte man lange Zeit angesichts der geschilderten Aufgabenteilung methodisch eine über die deskriptive Statistik hinausgehende analytische Kompetenz der kommunalen Sta-

Statistik ist ein Verfahren, welches es gestattet, geschätzte Größen mit der Genauigkeit von Hundertstelprozent auszudrücken.

HELMAR NAHR

[25] Felix Czeike, Peter Csendes, Die Geschichte der Magistratsabteilungen der Stadt Wien 1902-1970 (Wiener Schriften 33), Wien-München 1971, 14-59, 161.
[26] Peter Csendes, Geschichte der Wiener Magistratsabteilungen in den Wahlperioden 1969 bis 2005 (Veröffentlichungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs 13), Wien 2007, 141; Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates, 17. Sitzung des Gemeinderates vom 16.12.2011, 4748/2011. https://www.wien.gv.at/infodat/ergdt?detvid=98774
[27] Czeike, Csendes, Magistratsabteilungen 1902–1970, 161 f.; Csendes, Magistratsabteilungen, 141.
[28] Magistrat der Stadt Wien (Hg.), Die Verwaltung der Bundeshauptstadt Wien in der Zeit vom 1. Jänner 1929 bis 31. Dezember 1931 unter dem Bürgermeister Karl Seitz, Wien 1949, 1083 f.
[29] Ludwig S. Rutschka, Kommunalstatistik in Österreich. In: 100 Jahre Statistisches Amt, 9-32, 23-28; Österreichisches Statistisches Zentralamt (Bearb.), Die Entwicklung der Verbraucherpreise seit 1900 (Beiträge zur österreichischen Statistik 956), Wien 21990, 11-14.
[30] Czeike, Csendes, Magistratsabteilungen 1902-1970, 162.

tistik kaum zusprechen. Erhellend sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen des ehemaligen Vizepräsidenten des Statistischen Bundes- bzw. Zentralamtes Felix Klezl-Norberg (1885–1972)[31], die dieser anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Wiener Statistikamtes im Rahmen der kommunalstatistischen Tagung 1962 in seinem Festvortrag zum Thema „Staatliche und Kommunalstatistik“ machte. In diesem Vortrag wies er der Kommunalstatistik den Bereich der „Stadtkunde“ zu und bestritt die Notwendigkeit der Anwendung komplexerer statistischer Verfahren in ihrem Wirkungsbereich.[32] Es gab jedoch durchaus schon früh Felder in denen es der Kommunalstatistik gelang, neue Standards zu setzen. So war es die Einführung von Bildstatistiken in denen die Wiener Statistik sogar eine Vorreiterrolle übernahm. Diese vom Sozialwissenschafter und -reformer Otto Neurath auf wissenschaftlicher Basis begründete Darstellungsform fand rasch Eingang in die statistischen Publikationen der Stadt.[33] Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen fand in diversen Publikationen des „Roten Wien“ ihren Ausdruck, u.a. in einem Begleitheft zur Ausstellung „Wien und die Wiener“ aus dem Jahr 1927[34], die im Messepalast stattfand.

Die ab den späten 1960er-Jahren erfolgte Etablierung des Faches „Statistik“ an zahlreichen österreichischen Universitäten tat dann ein Übriges, um eine methodische Öffnung vorzubereiten und zu unterstützen. Insbesondere mit der technologischen Entwicklung verbunden ist zuletzt unzweifelhaft das moderne Registermanagement und die Entwicklung komplexerer Verfahren zur Indikatorenentwicklung in den Mittelpunkt des Interesses von Nutzerinnen und Nutzern innerhalb und außerhalb der Wiener Politik und Verwaltung gerückt. Dennoch ergibt sich nach wie vor aus dem Aufgabenfeld der kommunalen Statistik ein nicht zu leugnendes von der Bundesstatistik teilweise abweichendes Methodenspektrum, jene Bundesstatistik, die ja sozusagen zumeist an der Datenquelle sitzt. Wenn die im Wiener Statistikgesetz vorgesehene Möglichkeit, Erhebungen im eigenen Wirkungsbereich durchzuführen, in Zukunft stärker genutzt werden sollte, könnte dies sich jedoch gerade mit Bezug auf Methoden der induktiven Statistik ändern.

Eine Aufgabe der Wiener Statistik seit ihrer Gründung war es immer auch, ein breiteres, an Statistik interessiertes Publikum zu informieren. Mit dem „Statistischen Jahrbuch der Stadt Wien“ entstand ein eigenständiges bis in die Gegenwart bestehendes Periodikum, welches allerdings ursprünglich auf Grund seiner Ausstattung und seines Preises nicht für ein größeres Publikum gedacht war. Der voluminöse Jahrgang 1913 kam auf stolze 1024 Seiten, ein Umfang, den die kommunalen statistischen Periodika nie wieder erreichen sollten. Das populäre Interesse an Statistiken bedienten ab den 1880er-Jahren Publikationen wie die „Statistischen Daten über die Stadt Wien“. Seit Mitte der 1920er-Jahre erschien mit den „Statistischen Taschenbüchern“ ein Nachfolgeprodukt. Die Reihe der Statistischen Taschenbücher bestand bis zum „Anschluss“ und wurde in der Zweiten Republik ab 1947 wieder aufgenommen, ehe sie 2005 durch ein entsprechendes „Internetangebot“ ersetzt wurde.[35] Steigende Zugriffszahlen auf die Internetseiten der Wiener Statistik – die Zugriffe haben sich seit 2006 in etwa verdoppelt[36] – verweisen jedenfalls auch in Zukunft auf den Bedarf an quantitativen Informationen für eine interessierte Öffentlichkeit, die deutlich über den engen Kreis der Expertinnen und Experten hinausgeht. Insofern wird dieses traditionelle Aufgabenfeld der kommunalen Statistik in Wien auch in Zukunft von Bedeutung sein.

[31] Zur Person vgl. Exner, Bevölkerungsstatistik, 150–153.
[32] Felz Klezl-Norberg, Staatliche Statistik und Kommunalstatistik. In: Statistisches Amt der Stadt Wien (Bearb.), Bericht 12. Kommunalstatistische Tagung in Wien am 8. und 9. Mai 1962. Wien o. J, 27–37, 30 f.
[33] Otto Neurath, Schwarzweißgraphik. In: Ders., Gesammelte bildpädagogische Schriften. Hg. von Rudolf Haller, Robin Kinross. Wien 1991, 51–55 (Nachdruck aus Österreichische Gemeinde-Zeitung 3 (1926), 334–338).
[34] Gemeinde Wien, Wiener Arbeiterkammer und Sozialversicherungsinstitute auf der Ausstellung „Wien und die Wiener“ 1927. Statistische Bildtafeln des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. Wien 1927 (SD aus der „Österreichischen Gemeindezeitung“).
[35] Statistisches Amt der Stadt Wien (Hg.), Statistisches Taschenbuch für Wien 1926–1938, 1947–2005. Wien u. a. 1926–2005.
[36] MA 23, unveröffentlichte Zugriffsstatistik.